

Nikolai Kapustin (* 1937)

Werke für Violoncello Works for Cello

Duett für Violoncello und Altsaxophon op. 99 11:53 Duet for Cello and Alto Saxophone Op.99

- ① Allegretto 3:21
- ② Grave 4:38
- ③ Sonatina. Animato 3:53

Sonate für Violoncello und Klavier Nr. 2 op. 84 21:55 Sonata Nr.2 for Cello and Piano Op.84

- ④ Allegro non troppo 8:41
- ⑤ Intermezzo. Comodo 6:07
- ⑥ Allegro assai 7:06

⑦ Nearly Waltz für Violoncello und Klavier op. 98 2:49 Nearly Waltz for Cello and Piano Op.98

⑧ Elegy für Violoncello und Klavier op. 96 5:34 Elegy for Cello and Piano Op.96

⑨ Burlesque für Violoncello und Klavier op. 97 3:30 Burlesque for Cello and Piano Op.97

⑩ Toccata 2:56 (aus: 8 Konzertetüden op. 40) Toccata (from: 8 Concert Etudes Op.40) (arr. for Cello and Vibraphone by Christine Rauh)

⑪ Raillery 2:55 (aus: 8 Konzertetüden op. 40) Raillery (from: 8 Concert Etudes Op.40) (arr. for Cello and Vibraphone by Christine Rauh)

Konzert für Violoncello und Streicher Nr. 2 op. 103 24:22 Concerto for Cello and String Orchestra No.2 Op.103

- ⑫ Allegretto 9:46
- ⑬ Lento 8:20
- ⑭ Allegro 6:14

⑮ Benyamin Nuss | Christine Rauh Hommage an Kapustin für Violoncello und Klavier 2:05 Hommage à Kapustin for Cello and Piano

Total Time: 78:28

Christine Rauh (Violoncello)
Peter Lehel (Altsaxophon)
Benyamin Nuss (Klavier)
Ni Fan (Vibraphon)
Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken
Kaiserslautern | Nicholas Collon

Symbiose von Klassik und Jazz

Über Nikolai Kapustins Musik und ihre Leidenschaft dafür sprach Sabine Fallenstein mit Christine Rauh.

Nikolai Kapustin ist kein Komponist, dem man im Konzertbetrieb oder gar im Studium begegnet, vielleicht tun das Pianisten noch am häufigsten. Doch für einen Cellisten ist Kapustins Musik eher in weiter Ferne. Wie haben Sie ihn für sich entdeckt?

Ich erinnere mich noch sehr genau an den Moment, als ich Kapustins Musik zum allerersten Mal hörte. Dieser Swing, dieser Groove rissen mich derart mit – solch eine Musik hatte ich noch nie gehört! Sie hat eine total markante Tonsprache mit hohem Wiedererkennungswert. Mir war schnell klar: so wie Nikolai Kapustin komponiert kein anderer!

Ich war neugierig und wollte unbedingt mehr von dieser Musik entdecken. Wie sich herausstellte, war das gar nicht so einfach, denn die meisten seiner Stücke sind nicht veröffentlicht. Aus dem Cellorepertoire sind es lediglich drei kurze Stücke, mehr nicht. Als ich mich entschied, Kapustins gesamtes Œuvre für Cello auszugraben, hatte ich mir nicht vorstellen können, dass das eine Arbeit von Jahren werden würde. Es begann mit der Suche nach seinen Partituren, dazu war aber nur wenig herauszubekommen. Wochenlang telefonierte und surfte ich, fragte nach und erhielt

als Antwort ein Achselzucken nach dem anderen. Keiner wusste etwas über Kapustin, weder über die Person noch über seine Manuskripte.

Ich bohrte weiter, mobilisierte meine Bekannten in Russland ... Nichts. Wie konnte ein Mann, der solch geniale Musik schreibt, so zurückgezogen und geradezu unsichtbar leben!? Irgendwann führte mich mein Weg nach London. Ich fühlte mich wie Sherlock Holmes. Ich sollte einen Engländer treffen, der Nikolai Kapustin persönlich kennt. Es war dann wie das gute Ende eines Krimis: Meeting im Irish Pub, gutes Bier, ausgelassene Stimmung, viele Anekdoten über Kapustin – und die Lösung meiner Frage!

Inzwischen schreiben Nikolai Kapustin und ich uns regelmäßig. Über die Jahre entstand eine wunderbare und herzliche Freundschaft. Er lebt in Moskau. Eines Tages schickte ich ihm meine Aufnahme seiner drei kurzen Stücke für Cello und Klavier. Er war so glücklich darüber und schrieb mir, er hätte mir Noten per Post geschickt, die ich bitte spielen sollte – eine riesige Freude für mich und eine Ehre, dass er mir seine noch unveröffentlichten Musikstücke anvertraut. Für mich als Musikerin hat das eine große Bedeutung, denn durch den direkten Kontakt mit dem Komponisten selbst gewinnt die Musik an Leben und es entsteht ein sehr persönlicher emotionaler Bezug.

Ich fieberte dem Tag entgegen, an dem ich seine Noten erhalten würde und fragte täglich nach, ob Post für mich gekommen sei. Wochen vergingen, ich wartete und wartete. Auch Kapus-

tin wurde schon langsam nervös und regte sich zunehmend auf, schließlich hatte er ein rares Gut an mich verschickt. Kaum zu glauben, aber die Post war auf dem Weg von Russland nach Deutschland verloren gegangen. Nikolai Kapustin war außer sich und versprach, niemals wieder etwas von sich irgendwohin zu versenden! Da rutschte mir das Herz in die Hose, denn nach all den Anstrengungen drohte nun alles zu kippen. Ein weiteres Mal tauchte ich in die Rolle des Sherlock Holmes und suchte wochenlang nach der verlorenen Post. Und ein weiteres Mal hatte ich Glück. Die Sendung wurde gefunden und ist nun auf dieser CD eingespielt – dank eines flinken Postangestellten!

Kapustin ist ein Grenzgänger zwischen musikalischen Welten und Stilen. Was fasziniert Sie an seiner Musik bzw. an seiner Persönlichkeit?

Der Funke sprang sofort auf mich über, das ist mir bisher selten passiert. Seine Musik ist groovy, cool, lässig-elegant. Ebenso ist sie lebendig, witzig, virtuos, gerne auch mal neckisch und schelmisch; an Stellen wie im zweiten Satz seines Cellokonzerts mit Streichorchester wird es wiederum charmant-schwelgerisch und der Schmelz ist nicht zu übertreffen. Am allermeisten ist seine Musik jedoch freudvoll und lebenslustig, und das ist es auch, was Kapustin sehr am Herzen liegt, wie er mir schrieb: „My music should always sound cheerful!“ Diese Heiterkeit in seiner Musik ist ansteckend! Ich liebe das.

Nikolai Kapustin habe ich als einen sehr warmherzigen Menschen kennengelernt, der gleichermaßen direkt sein kann und sagt, was er meint. Auch sich selbst gegenüber ist er sehr kritisch und nimmt kein Blatt vor den Mund. Man kann sich vorstellen, dass die Kommunikation mit ihm nie langweilig wird, ja sogar sehr erfrischend ist. Ich musste über manche seiner e-Mails herzhaft schmunzeln! Auch darüber, dass er als Angehöriger des Jahrgangs 1937 wahnsinnig gerne Smiley verwendet und zu den Instagram-typischen Akronymen im Internet gerne mal die ein oder andere ironische Bemerkung fallen lässt.

Kapustin ist nicht nur Komponist, sondern auch ein exzellenter Pianist mit klassischer Ausbildung und hat sich in seinen frühen Jahren viel und gerne in amerikanischen Bars herumgetrieben – und dort Klavier gespielt. Dadurch ist er mit der Welt des Jazz in Berührung gekommen und die Symbiose von Klassik und Jazz ist eine beinahe logische Schlussfolgerung. Nach meiner Meinung erschließt sich hieraus eine Grundeinstellung der Musik gegenüber, die mir sehr gefällt, denn Kapustin lebt Musik als ganzes und unterscheidet nicht künstlich zwischen einzelnen Genres. Das finde ich befreiend, denn für mich ist Musik Kommunikationsmittel.

Sie kommen vom Improvisieren, haben sich als Kind lange ohne Notenkenntnisse auf dem Cello ausgelebt. Ist Kapustins Art, in seinen Stücken Improvisation im Detail quasi festzuschreiben, indem er sie minutiös notiert – ein Paradoxon per se –, vor diesem persönlichen Hintergrund

nicht eher befremdlich, künstlerisch einengend, wenig authentisch?

Ganz im Gegenteil! Gerade bei Musik, die vom Jazz geprägt ist, gibt es unglaublich viele Freiheiten; das ist für die Fantasie höchst anregend und spannend: Du kannst mit dem Instrument experimentieren, du kannst jazzige Raffinessen einbauen, ghost notes, ein kleiner Tap mit der Hand auf dem Korpus des Cellos, ein beatboxartiger Chop mit dem Bogen ... Es macht wahnsinnig Spaß, einzubauen, was gar nicht notiert sein kann und was das ganze am Ende ziemlich groovy macht.

Kapustins Œuvre ist nicht durchgängig auf demselben künstlerischen Qualitätslevel. Gab es Stücke bei Ihren Neuentdeckungen, die auf den ersten Blick vielversprechend wirkten, sich dann aber weniger substanzvoll herausstellten?

Aus meiner Faszination heraus und aus dem Drang, mehr von Kapustins Musik kennenzulernen, sammelte ich Notenliteratur – querbeet. Ob das Stücke für Cello oder für andere Instrumente waren, war mir völlig einerlei. Einzig wichtig war, dass mich die Musik entzündete. So kam es dann auch, dass ich zwei seiner genialen ‚Concert Etudes‘, die ursprünglich für Klavier geschrieben sind, für Cello und Vibraphon arrangierte. Ich startete also mit einer Idee und mit einer Vision für ein all-Kapustin-Album und dann nahm das Projekt während der Arbeit immer mehr Gestalt an und formte sich.

Ein künstlerisches Projekt ist eben ein ‚work in progress‘; dass man dabei sammelt und selektiert, ist ein ganz natürlicher Prozess. Am Ende des Tages habe ich mich durchaus von dem ein oder anderen Stück verabschiedet, hatte aber das Ziel stets im Blick. Dieser Auswahlprozess ist nicht ganz unemotional und geprägt von sehr subjektiven Momenten, in denen ich mich in eine Musiknummer total verliebe, um dann wieder eine gesunde Distanz zu schaffen und Dinge aus der Vogelperspektive betrachten und objektiv abwägen zu können.

Für die CD habe ich diejenigen Werke ausgesucht, zu denen ich musikalisch einen ganz persönlichen Bezug habe. Dabei lag mir sehr am Herzen, sein zweites Cellokonzert aufzunehmen, das ich ein Jahr zuvor auf Kapustins Wunsch in Deutschland erstaufführte. Am Ende ist das Allerwichtigste, dass ich das mache, was mich persönlich überzeugt, was zu mir passt und was mir Spaß macht. Und genau so ist diese Platte entstanden.

Inwiefern hat Kapustin Ihr Repertoire über diese Produktion hinaus bereichert? Spielen Sie seine Musik auch in Ihren Konzertprogrammen?

Die Musik von Nikolai Kapustin begleitet mich schon seit über fünf Jahren. Ob in kleinen oder großen Sälen, das Publikum geht immer derart ab bei der Musik, das sie beinahe fester Bestandteil meiner Konzertprogramme wurde, noch lange bevor ich mich entschloss, ein Album davon aufzunehmen.

Für dieses Album hatte ich die Ehre, mit herausragenden klassischen Musikern und Jazzmusikern zusammenzuarbeiten. Die Mischung der beiden Genres Klassik und Jazz, die ja Kapustins Musik charakterisiert, ist für mich eine Bereicherung. Daraus generiere ich dann wieder ganz neue Ideen, mein Crossover-Projekt mit Cello und Multi-Perussion beispielsweise, in dem ich Musiktitel aus der Klassik bis hin zu Pop mit Daft Punk für die Besetzung arrangiere. Als Musikerin, die es liebt, Musik frei und mit verschiedenen Zutaten im Moment Musik zu machen, bewege ich mich gerne auf dem Weg zwischen den meist zu engen Gassen zwischen E- und U-Musik. Verspielt statt verkopft! Ich möchte ein breites Repertoire für ein breites Publikum anbieten, egal wie alt oder jung es ist.

Christine Rauh

Die Cellistin Christine Rauh bricht oft und gern mit den starren Ritualen des Konzertbetriebs. Sie ist ein spontaner Mensch und spricht förmlich vor Kommunikationslust. Das spiegelt sich auch in ihren Auftritten. „Ich möchte, dass Musik wieder mehr zum Spiel wird!“, betont die junge Musikerin. „Ein Konzert soll ein gemeinsames Erlebnis mit dem Publikum schaffen.“ Berührungängste kennt Christine Rauh nicht, auch nicht bei der Auswahl des Repertoires: Es reicht von Bachs Solo-Suiten über klassische und romantische Werke und Stücke von Piazzolla und Kapustin bis zu Uraufführungen von zeitgenössischen Komponisten; außerdem arrangiert sie selbst Songs von Udo Lindenberg oder Daft Punk und arbeitet auch gern mit Jazzmusikern oder Beatboxern zusammen. „Ob das Etikett nun Klassik, Tango oder Jazz heißt, finde ich nicht entscheidend. Hauptsache, es ist für mich und mein Publikum gute Musik!“

Christine Rauh vereint eine brillante Technik mit musikalischer Tiefe und packender Bühnenpräsenz. Ihre rege Konzerttätigkeit führte sie bereits auf viele wichtige Konzertpodien und zu bedeutenden Festivals in Europa und Asien. Darunter sind die Philharmonie und das Konzerthaus in Berlin, die Laeiszhalle Hamburg, die Alte Oper Frankfurt, die Schwetzingen Festspiele, das Euro Nippon und das Schleswig-Holstein Musik Festival sowie das Festival in Kronberg. Daneben entstanden Rundfunkaufnahmen für Sender wie Deutschlandradio Kultur, SWR, SR oder den WDR.

Christine Rauh startete ihre Karriere mit dem Gewinn des renommiertesten Wettbewerbs Asiens, dem Internationalen Isang Yun-Wettbewerb. Kurz darauf wurde sie von der Bundesregierung als eine der „100 Frauen von morgen“ ausgewählt. Christine Rauh wurde in Osnabrück geboren, wuchs in Oxford auf und studierte in Berlin, Frankfurt und Paris bei Jens-Peter Maintz und Gerhard Mantel; durch eine Begegnung mit dem legendären Cellisten Mstislaw Rostropowitsch hat sie weitere prägende Einflüsse erhalten.

Christine Rauh spielt den Nachbau eines Cellos von Giovanni Battista Rogeri aus dem Jahr 1671.

www.christine-rauh.com

Benjamin Nuss

Benjamin Nuss kam 1989 in Bergisch-Gladbach zur Welt. Bereits mit sechs Jahren erhielt er Klavierunterricht. Inspiriert und gefördert wurde er von seinem Vater, dem Posaunisten Ludwig Nuss, und dessen Bruder Hubert, einem Pianisten, beides international renommierte Jazzmusiker und Komponisten. So wuchs Benjamin nicht nur mit Musik unterschiedlicher Genres auf, sondern machte Klassik und Jazz zu seiner Passion.

Als Zehnjähriger beginnt er sich intensiv mit Claude Debussy und Maurice Ravel zu befassen, bald auch mit Rachmaninow, Liszt und Chopin; sie gehören noch heute zu seinen Lieblingskomponisten. Wie elegant und emotional er deren Musik verinnerlichte, zeigen auch die ersten Preise beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“, beim Steinway Wettbewerb (2005), beim internationalen Wettbewerb „Prix d'Amadeo de piano“ (2006) sowie ein Stipendium der Hochbegabtenstiftung „Best of NRW“.

Benjamin Nuss studiert seit 2008 an der Musikhochschule Köln/Aachen bei Prof. Ilja Scheps. Im In- und Ausland konzertiert er als Solist mit Orchestern wie London Symphony, Stockholm Philharmonic, Tokyo Philharmonic, Konzerthausorchester Berlin, Kanagawa Philharmonic, Chicago Pops, Rundfunkorchester des SWR, Deutsche Radiophilharmonie u.a. und geht auch mit Jazzbands auf Tournee.

Ni Fan

Ni Fan, geboren 1989, wuchs als Kind einer musikalischen Familie in Peking auf. Ihren ersten Klavierunterricht erhielt sie im Alter von vier Jahren, ab dem zehnten Lebensjahr nahm sie zusätzlich Schlagzeugunterricht. Von 2001–2007 war sie Jungstudentin im Fach Schlagzeug. Daran schloss sich ein Bachelor-Studium bei Prof. Biao Li an, das sie vorzeitig mit Auszeichnung beendete. Zwischen 2007 und 2010 gewann Ni Fan zweimal das Staatsstipendium Chinas und war Solopaukerin im China Youth Symphony Orchestra.

2010 setzte sie ihre Ausbildung im Masterstudium an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin bei Biao Li (Schlagzeug-Solo), Rainer Seegers (Pauken) und Franz Schindlbeck (Orchester-Schlagzeug) fort, welches sie ebenfalls vorzeitig mit Auszeichnung beendete. Ihren Rang als Musikerin zeigen zahlreiche weitere Preise. Derzeit studiert Ni Fan im Studiengang Konzertexamen an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“. Ni Fan trat als Solistin mit renommierten Orchestern und Ensembles auf und arbeitet mit bedeutenden Künstlern wie Biao Li und Evelyn Glennie zusammen.

Peter Lehel

Der Saxophonist, Komponist und Arrangeur Peter Lehel studierte an den Musikhochschulen in Stuttgart und Budapest. Er arbeitet als Musiker und Komponist mit angesehenen Jazzmusikern und international renommierten klassi-

schen Musikern. Sein kompositorisches Schaffen umfasst Werke für Jazzformationen, für kammermusikalische Besetzungen und Orchester.

Perer Lehel ist Jazzpreisträger des Landes Baden-Württemberg (1997) und bekam zweimal den „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ (2000, 2006). 2004 erhielt er ein Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg, in deren Jury er 2008 berufen wurde. 2007 wurde er Gastprofessor am Shenyang Conservatory of Music in China.

Seit 2014 ist er im Auftrag des Landesmusikrats Baden-Württemberg der künstlerische Leiter der neu gegründeten JAZZ JUNIORS. Sein vielfältiges pädagogisches Engagement richtet sich mit dem Projekt „Jazz für Kinder“ seit 2015 auch an die ganz junge Generation.

Peter Lehel verfügt über eine umfangreiche Diskographie mit vielfältigen, die Grenzen der Genres überschreitenden Formationen. Konzertreisen brachten ihn bisher auf fast alle Kontinente. Er unterrichtet an der Hochschule für Musik Karlsruhe Saxophon, Jazztheorie und Bigband.

Nicholas Collon

Nicholas Collon hat sich einen Namen gemacht als beeindruckender und inspirierter Interpret eines außergewöhnlich weitgespannten Musikspektrums. Seine Fähigkeiten als Kommunikator und Innovator werden von Kritik und Publikum gleichermaßen anerkannt – 2012 war er Preisträ-

Foto: Oliver/Dietze



ger des Critics' Circle Award für junge Ausnahmetalente, und in drei aufeinanderfolgenden Jahren zeichnete ihn der Londoner Evening Standard als einen der „Einflussreichsten Londoner“ aus.

Als Gründer und Chefdirigent des Aurora Orchestra stellt er ideenreiche Programme zusammen, die höchst anspruchsvolles Repertoire des 20. und 21. Jahrhunderts in den Kanon klassischer und romantischer Meisterwerke integrieren. Neben seiner Arbeit mit Aurora tritt er als Gastdirigent anderer Ensembles in Großbritannien und im Ausland auf und musiziert mit Künstlern wie Ian Bostridge, Angelika Kirchschlager, Vilde Frang, Pekka Kuusisto, Steven Isserlis and François Leleux.

Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern

Die Deutsche Radio Philharmonie ist das jüngste deutsche Rundfunksinfonieorchester. Der Klangkörper entstand 2007 aus der Fusion von Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR). Chefdirigent ist der Brite Karel Mark Chichon. Er folgte Christoph Poppen, der die Position seit der Gründung des Orchesters 2007 innehatte. Stanislaw Skrowaczewski ist dem Orchester seit vielen Jahren als Erster Gastdirigent verbunden.

Programmaktive setzt das Orchester sowohl im klassisch-romantischen Kernrepertoire wie auch an den äußeren Koordinaten des Repertoires. Unter Leitung von Chefdirigent Karel Mark Chichon entsteht zurzeit die Gesamtaufnahme des sinfonischen Werks von Antonín Dvořák. Mit Spezialisten erarbeitete historisch-informierte Interpretationen der Vorklassik sind genauso Be-

standteil der Orchesterarbeit wie regelmäßige Uraufführungen zeitgenössischer Musik, die Vergabe von Auftragswerken oder die „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“, die allerjüngsten Komponisten ein Podium zur Aufführung erster Orchesterwerke bereitstellt.

Der Aktionsraum der Deutschen Radio Philharmonie erstreckt sich über die Orchesterstandorte Saarbrücken und Kaiserslautern hinaus auch ins grenznahe Frankreich und Luxemburg, nach Mainz, Karlsruhe, Brüssel, Ludwigshafen und Worms. Tourneen führten in den letzten Jahren in die Schweiz, nach China, Japan und 2012 und 2014 nach Südkorea.

Die Konzerte des Orchesters werden in den Hörfunkprogrammen des Saarländischen Rundfunks, des Südwestrundfunks oder über die European Broadcasting Union gesendet sowie im SR/SWR-Fernsehen und auf ARTE.

Zu der umfangreichen Orchester-Diskographie gehören neben den Gesamteinspielungen der Sinfonien von Brahms, Mendelssohn, Tschai-kowsky, Schumann und Gouvy mehrere mit internationalen Preisen ausgezeichnete CDs. Zuletzt wurde die CD „Französische Posaunenkonzerte“ (Solist: Fabrice Millischer) mit dem *ECHO Klassik*-Preis 2014 ausgezeichnet.

„Klassik macht Schule“ – ein Angebot aus Kinderkonzerten, Familienkonzerten und verschiedenen Musikvermittlungsprojekten wie z.B. 2015 der ARD Schulsinfonie „Gershwin-Experiment“ – richtet sich speziell an das junge Publikum.

Symbiosis of Classical and Jazz

Christine Rauh talks to Sabine Fallenstein about Nikolai Kapustin's music and her love for it.

Nikolai Kapustin is not a composer one encounters in the concert repertoire, let alone as a student; perhaps pianists are most likely to come across him. For a cellist, though, Kapustin's music is really quite remote. How did you discover him?

I can still remember the exact moment when I first heard Kapustin's music. This swing, this groove just blew me away – I had never heard music like it before! It has a totally distinctive tonal language which you'd recognise anywhere. I realised at once: nobody composes like Nikolai Kapustin!

I was curious and simply had to discover more of this music. It turned out that was not so easy; many of his pieces have not even been published. For the cello, there are three short pieces, that's all. When I decided to unearth Kapustin's complete cello oeuvre, I never imagined it would take me years. It began with the search for his scores, but they were hard to find. I was on the telephone for weeks on end and surfed the net, asked around and only got one shrug of the shoulders after another. Nobody knew anything about Kapustin, neither the person nor his manuscripts.

I kept ferreting away, mobilised my friends in Russia ... nothing. How could a man who writes such

brilliant music live such a solitary life and remain positively invisible! Somewhere along the way I found myself in London. I felt like Sherlock Holmes. I was to meet an Englishman who knew Nikolai Kapustin personally. It was like a satisfactory ending to a crime novel: meeting in an Irish pub, good beer, relaxed atmosphere, lots of anecdotes about Kapustin – and my problem solved!

Now Nikolai Kapustin and I write to each other regularly. A wonderfully warm friendship has developed over the years. He lives in Moscow. One day I sent him my recording of his three short pieces for cello and piano. He was so happy to get it and wrote to say he had sent me music in the post that I was to play, please – an absolute joy for me and a privilege that he would entrust me with his still unpublished music. For me, as a musician, that is really important, because direct contact with the composer himself makes the music come alive and creates a very personal emotional relationship.

I couldn't wait for the day when I got his music and I kept asking if post had come for me. Weeks went by, I waited and waited. Kapustin himself grew nervous and edgy, after all he had sent me a thing of great value. Would you believe it, the package had gone missing between Russian and Germany. Nikolai Kapustin was beside himself and declared he would never send anything of his anywhere ever again! My heart sank; after all my efforts, everything was going wrong. Once more I played the part of Sherlock Holmes and spent weeks searching for the missing delivery. And once again I was in luck. The package was

found and has been recorded on this CD – thanks to a diligent postal employee!

Kapustin is a traveller between musical worlds and styles. What is it that fascinates you about his music or his personality?

I caught the vibe at once, that doesn't happen to me very often. His music is groovy, cool, casually elegant. At the same time it is lively, witty, virtuosic, sometimes mocking and mischievous; at places, like in the second movement of his Cello Concerto with string orchestra, it is charmingly luxuriant and seems to melt in your mouth. Most of all, though, his music is cheerful and full of life, and that is what really matters to Kapustin, as he wrote to me: "My music should always sound cheerful!" It is this gaiety in his music that is so infectious! I love that.

Nikolai Kapustin has always come across to me as a very warm-hearted person, who at the same time can be direct and speak his mind. He is very critical of himself, too, and never minces his words. You can imagine that communications with him are never boring, in fact they can be quite bracing. I really have to chuckle over some of his e-mails! And to think that a man born in 1937 loves using smileys and has ironic remarks to make about the typical Instagram acronyms on the internet.

Kapustin isn't just a composer, he is an excellent classically trained pianist who in his early years loved drifting about in American bars – and

played piano in them. That brought him into contact with the world of jazz and so the symbiosis of classical and jazz is practically a logical consequence of that. I would say this develops a basic attitude towards the music that I really like, because Kapustin lives music as a whole and never makes artificial distinctions between individual genres. I find that liberating, because for me, music is a means of communication.

You grew up improvising, as a child you expressed yourself on the cello without being able to read music. In view of your personal background, is Kapustin's habit of giving detailed instructions for the improvisation in his pieces – a paradox in itself – not rather disconcerting, artistically limiting, inauthentic?

On the contrary! Particularly with jazz-influenced music, you are incredibly free; it really stimulates your imagination, it's exciting; you can experiment with the instrument, you can add jazzy refinements, ghost notes, a little tap with the hand on the body of the cello, a beat-box-like chop with the bow ... It's such fun to add in what simply cannot be written down and that is what makes the whole thing so groovy in the end.

Kapustin's oeuvre is not all on the same artistic level. Were there pieces among your latest discoveries that looked promising at first sight but then proved to be rather less substantial?

Because I was fascinated and felt the urge to

know more about Kapustin's music, I collected all the sheet music I could lay my hands on – whether it was for cello or other instruments. The only thing that mattered was that the music should strike a spark with me. So for instance I took two of his brilliant Concert Etudes, which were originally piano pieces, and arranged them for cello and vibraphone. I started out with an idea and a vision of an all-Kapustin album and as I worked on it the project gradually took form.

An artistic project has to be a work in progress; you collect and select, that's just a natural process. At the end of the day I had to part company with one or another piece, and I always kept my eye on the ultimate goal. This process of selection is not dry and unemotional, it is marked by highly subjective moments in which I fall head over heels in love with a musical number before establishing a healthy distance from it and seeing things from the bird's-eye perspective and assessing them objectively.

For the CD, I picked out the works to which I have a particular relationship musically. I was very keen to record his second Cello Concerto, which I had given its first performance in Germany the previous year at Kapustin's request. In the end, the most important thing is that I do what I personally find convincing, what suits me and what I enjoy. And that is how this disc came about.

To what extent has Kapustin expanded your repertoire over and above this recording? Do you play his music in your concert programmes?

12

The music of Nikolai Kapustin has kept me company now for over five years. In small halls and large auditoriums, the audience always gets off on this music so much that it pretty well became an integral part of my concert programmes long before I decided to record an album of it.

I was privileged to work with outstanding classical musicians and jazz musicians on this album. I perceive the mix of the two genres, classical and jazz, which after all is what characterises Kapustin's music, as an enrichment. It prompts me to keep generating new ideas, such as my crossover project with cello and multi-percussion, in which I take music numbers across the board, from classical through to pop with Daft Punk, and arrange them for my ensemble. As a musician who loves to make music freely and with constantly changing ingredients, I am happy to roam the generally much too narrow alleys between light and serious music. Playful, not cerebral! I want to offer a wide repertoire for a wide audience, no matter how old or young they are.

Christine Rauh

Cellist Christine Rauh breaks the rigid rules of the concert world often – and enjoys it. She's a spontaneous person, positively bubbling over with the urge to communicate, which is reflected in her performances. "I want music to be more playful!" the young musician insists. "A concert is meant to create a shared experience with the audience." Christine Rauh knows no musical barriers, not even in her choice of repertoire: it ranges

from Bach's solo suites, classical and romantic works and pieces by Piazzolla and Kapustin through to premiere performances of contemporary composers. She also arranges songs by Udo Lindenberg or Daft Punk and enjoys working with jazz musicians or beat boxers. "It's irrelevant whether it's labeled classical, tango or jazz. The main thing is that it's good music – for me and for my audience!"

Christine Rauh combines brilliant technique with musical depth and a uniquely exciting stage presence. Her busy concert schedule has already seen her perform on many important stages and at top festivals in Europe and Asia, including the Philharmonie and the Concert House in Berlin, the Laeiszhalle Hamburg, the Alte Oper Frankfurt, the Schwetzingen Festival, the Euro Nippon and the Schleswig-Holstein Music Festival as well as the Kronberg Cello Festival. She also made many broadcast recordings for radio broadcasters such as Deutschlandradio Kultur, SWR, SR or WDR.

Christine started her career by winning the most renowned Asian competition, the Isang Yun International Competition. Shortly afterwards, she was nominated by the Federal German government as one of the "Top 100 Women of Tomorrow".

Born in Osnabrueck, Christine grew up in Oxford and studied in Berlin, Frankfurt and Paris under Jens-Peter Maintz and Gerhard Mantel; her encounter with the legendary Mstislav Rostropovich enabled her to absorb other influences too. Christine Rauh plays a replica of the cello made by Giovanni Battista Rogeri in 1671.

www.christine-rauh.com

13

Benjamin Nuss

Benjamin Nuss was born in Bergisch Gladbach near Cologne in 1989. He received piano tuition from the age of six. He was inspired and encouraged by his father, the trombonist Ludwig Nuss, and by his pianist uncle Hubert, both internationally renowned jazz musicians and composers. Benjamin thus grew up with various kinds of music and developed a passion for classical and jazz music.

At the age of ten, he took a keen interest in Claude Debussy and Maurice Ravel, soon also turning his attention to Rakhmaninov, Liszt and Chopin; they remain among his favourite composers. The elegance and feeling with which he approached their music brought him first prizes at the *Jugend musiziert* Competition, the Steinway Competition (2005) and the international Prix d'Amadeo de piano (2006), as well as a scholarship from the "Best of NRW", a foundation for the promotion of the highly talented.

Benjamin Nuss has been studying with Prof. Ilja Scheps at the Aachen campus of the Cologne College of Music since 2008. He has performed at home and abroad with orchestras like the London Symphony, the Stockholm Philharmonic, the Tokyo Philharmonic, the Berlin Konzerthaus Orchestra, the Kanagawa Philharmonic, the Chicago Pops, the SWR Radio Symphony Orchestra and the German Radio Philharmonic Orchestra; he also tours with jazz bands.

Ni Fan

Ni Fan was born in Beijing in 1989 and grew up in a musical family. She began having piano tuition at the age of four, and received percussion tuition in addition after she had turned nine. She was a junior percussion student from 2001 to 2007. She then obtained her bachelor's degree with distinction at an unusually young age under Prof. Biao Li. Ni Fan won China's State Bursary in 2008 and 2009 and became solo timpanist in the China Youth Symphony Orchestra.

She proceeded to do her master's degree in an unusually short space of time in 2010 with Biao Li (solo percussion), Rainer Seegers (timpani) and Franz Schindlbeck (orchestral percussion) at the Hanns Eisler College of Music in Berlin, also with distinction. Numerous other awards confirm her achievement. Ni Fan is at present studying for her concert examination at the Hanns Eisler College of Music in Berlin. Ni Fan has worked with renowned orchestras and ensembles and with leading artists like Biao Li and Evelyn Glennie.

Peter Lehel

Saxophonist, composer and arranger Peter Lehel studied at the Stuttgart and Budapest Colleges of Music. He composes for and performs with respected jazz players and internationally renowned classical musicians. His oeuvre includes works for jazz and chamber groupings and for orchestra.

Peter Lehel won the Jazz Prize of Baden-Württemberg in 1997 and received the German Record Critics' Prize in 2000 and 2006. In 2004 he was granted a scholarship by the Baden-Württemberg Arts Foundation, where he was appointed to adjudicate in 2008. He was visiting professor at the Shenyang Conservatory of Music in China in 2007.

The Baden-Württemberg Music Council appointed him artistic director of the newly founded Jazz Juniors programme for the promotion of young jazz performers in 2014. Among his many educational commitments, he has also turned to the very young since 2015 in the Jazz for Children project.

Peter Lehel has recorded extensively together with many non-jazz groupings and has toured on most continents. He teaches saxophone, jazz theory and big band at the Karlsruhe College of Music.

Nicholas Collon

Nicholas Collon is known as a commanding and inspirational interpreter in an exceptionally wide range of music. His skill as a communicator and innovator has been recognised by both critics and audiences alike – he was the recipient of the 2012 Critics' Circle Award for Exceptional Young Talent and for three consecutive years, he has been one of the London Evening Standard's "Most Influential Londoners".

As founder and Principal Conductor of Aurora Orchestra he has promoted imaginative programming that integrates challenging repertoire from the twentieth and twenty-first centuries with masterworks of the Classical and Romantic eras. In addition to his work with Aurora, he is in demand as a guest conductor with other ensembles in the UK and abroad and collaborated with artists such as Ian Bostridge, Angelika Kirchschlager, Vilde Frang, Pekka Kuusisto, Steven Isserlis and François Leleux.

German Radio Philharmonic Orchestra Saarbrücken Kaiserslautern

The German Radio Philharmonic Orchestra is the most recently formed German radio symphony orchestra. It was created in 2007 following the merger of the Saarbrücken Radio Symphony Orchestra (SR) and the Radio Orchestra Kaiserslautern (SWR). The Principal Conductor is Briton Karel Mark Chichon. He succeeded Christoph Poppen who had held the position of Principal Conductor since the creation of the orchestra in 2007. Stanisław Skrowaczewski has been connected with the orchestra as the Principal Guest Conductor for many years.

The orchestra's repertoire not only includes core works from the classical-romantic period but also comprises less well-known works. Under the direction of Principal Conductor Karel Mark Chichon, the orchestra is currently working on a complete recording of Antonín Dvořák's symphonic works. Historically informed interpreta-

tions of pre-classical works that are prepared with specialists are an integral part of the orchestra's work along with regular premieres of contemporary music, commissioned works or the "Saarbrücken Composers' Workshop", which provides contemporary composers with an opportunity to present their first orchestral works.

The reputation of the German Radio Philharmonic Orchestra extends far beyond its resident locations of Saarbrücken and Kaiserslautern – it regularly gives concerts in nearby France and Luxembourg as well as in Mainz, Karlsruhe, Brussels, Ludwigshafen and Worms. Over the past few years, the orchestra has toured Switzerland, China, Japan and, in 2012 and 2014, South Korea.

The orchestra's concerts are broadcast either as part of the Saarländischer Rundfunk (Saarland Broadcasting) or the Südwestrundfunk (Southwest Broadcasting) radio programmes, or by the

European Broadcasting Union as well as on the SR/SWR and ARTE television channels.

In addition to full recordings of the symphonies by Brahms, Mendelssohn, Tchaikovsky, Schumann and Gouvy, the orchestra's extensive discography also includes several international award-winning CDs. Recently, the "French Trombone Concertos" CD (Soloist: Fabrice Millischer) won the 2014 "ECHO Klassik" music award.

"Classical music comes to school" – a range of children's concerts, family concerts and various music promotion projects such as the ARD School Symphony Orchestra "Gershwin Experiment" in 2015 is particularly aimed at young audiences.

* * *

Aufnahme | Recording 24.–26.11.14 Tr. 1–3, 10, 11 • 19.–22.01.15 Tr. 4–9, 15 • 06./07.03.15 Tr. 12–14
SWR Studio Kaiserslautern

Produzentin | Producer Sabine Fallenstein

Tonmeister | Artistic Director Tr. 1–11, 15 Ralf Kolbinger; Tr. 12–14 Thomas Raisig

Toningenieur | Sound Engineer Tr. 4–9, 12–15 Rainer Neumann; Tr. 1–3, 10, 11 Andreas Nusbaum

Schnitt | Editing Tr. 1–11, 15 Ralf Kolbinger; Tr. 12–14 Thomas Raisig

Mastering Ralf Kolbinger

Booklettext | Program Notes Sabine Fallenstein, Christine Rauh

Photo Cover Asja Caspari

Redaktion | Editing SME

Design Wolfgang During

Verlage | Publishers Tr. 1–6, 10, 11, 15 Manuskript • Tr. 7–9 A-RAM, Moscow • Tr. 12–14 MusT Music Publisher UK, London

Übersetzung | Translation J.&M. Berridge
Translations

Eine Aufnahme des SR + SWR